

Auf nachgelassenen Aufzeichnungen zu seinen Vorlesungen an der VI^e Section der École pratique des Hautes Études, die von Schülern und Freunden ergänzt wurden, beruht diese außerordentlich anregende, oft provokative Darstellung des zu früh verstorbenen französischen Historikers aus dem Kreis der Annales. Von wirtschaftlichen und sozialen Phänomen ausgehend, entwirft L. ein vom Üblichen stark abweichendes Bild der ersten Phase des Islams, in der er nicht nur den Ausgangspunkt der späteren Entwicklung, sondern vielmehr den Gipfelpunkt der städtischen Kulturen des alten Orients erkennt. Im Gegensatz zur berühmten These von Pirenne sieht L. daher für den barbarischen Westen in der arabischen Eroberung die Möglichkeit, den Kontakt mit dem Osten zurückzugewinnen und damit zu einem neuen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung zu gelangen (S. 11). Die Basis für die von Transoxanien bis nach Spanien reichende Stadtkultur liegt in einer Umwälzung der Geldströme, vor allem des Goldes, im 8. Jh., als an die Stelle einer linearen Bewegung von Westen nach Osten, die durch die Verarmung des Westens zugunsten von Byzanz und des Orients den Zusammenbruch der spätantiken Stadt und den Übergang zur Domänenwirtschaft herbeigeführt hatte, gestützt auf die zwei in der ganzen islamischen Welt gültigen Münzen, den Golddinar und den Silberdirhem, wieder ein Kreislauf einsetzt. Das erste Kapitel schildert, wie der Islam sich längs der alten Handelsrouten ausbreitete und neue erschloß, das zweite, wie die städtische Kultur in der an Rohstoffen armen islamischen Welt auf einem reibungslosen Funktionieren des Fernhandels beruhte, das dritte schließlich die einzelnen Produkte, die Technik und die Träger dieses Fernhandels, der weitgehend in den Händen religiöser Minderheiten — Juden, Christen und heterodoxer Muslims — lag. Die Unterbrechung der Handelsrouten im 11. Jh. durch neue Invasionen führt zu einem wirtschaftlichen Niedergang der Stadtkultur und zur Verlagerung des dynamischen Zentrums des Welthandels in das christliche Abendland. Unterschätzt scheint im Ganzen freilich die Rolle von Byzanz als frühmittelalterlicher Wirtschaftsmacht, wie auch einem einseitigen Abfluß von Gold aus dem Westen an den Bosphorus gegenüber auf Grund der neuen Untersuchungen zur byzantinischen Münzgeschichte einige Vorbehalte angebracht werden können. Das mindert nicht die Bedeutung dieses Buches, wenn man auch bedauert, daß eine angekündigte Bibliographie und ein Quellenverzeichnis dem Bande nicht beigegeben worden sind, sondern erst später folgen sollen.

Rudolf Hiestand

Irene Haselbach, *Aufstieg und Herrschaft der Karlinger in der Darstellung der sogenannten Annales Mettenses priores*. Ein Beitrag zur Geschichte der politischen Ideen im Reiche Karls des Großen (Historische Studien H. 412) Lübeck u. Hamburg 1970, Matthiesen Verl. 208 S., DM 28,60. — Diese von Walter Schlesinger angeregte, von Wolfgang Fritze betreute Berliner Dissertation hat bislang bereits zwei ausführliche Rezensionen erfahren, eine überaus anerkennende von Herwig Wolfram, *MIÖG* 79 (1971) S. 188 und eine eher wohlwollend distanzierte von J. M. Wallace-Hadrill, *EHR* 86 (1971) S. 154–156. Die Verfasserin gründet den quellenkritischen Teil ihrer Arbeit auf die Dissertation Hartmut Hoffmanns, *Untersuchungen zur karolingischen Annalistik* (1958), dessen Annahme, bei den genannten Annalen handle es sich trotz gewisser Ungereimtheiten, „Dubletten und Textstörungen“ (S. 34 ff.) um das Werk eines einzigen Verfassers, sie übernimmt und zu untermauern vermag. Bei der Frage der Lokalisierung verhält sie sich — wie andere vor ihr — gegenüber Hoffmanns Hypothese, die